Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 69 (1951)
Heft: 2

Artikel: Landhaus Grüt ob Meilen: Architekt Max Kopp, Zürich
Autor: P.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-58793

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

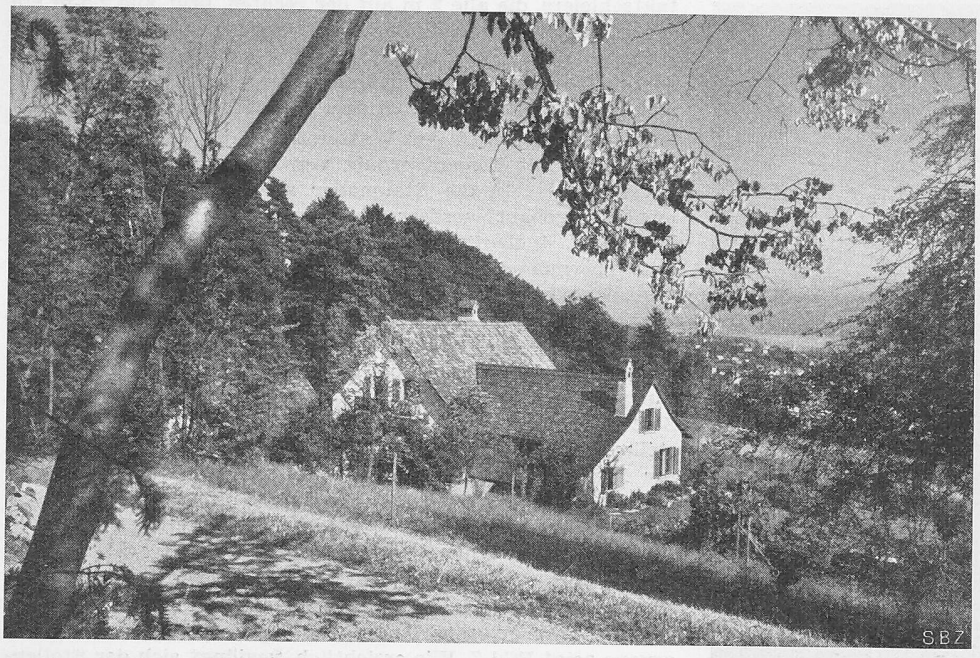


Bild 1. Gesamtansicht aus Nordwesten

wenn der Oeldruck für die Betätigung der Schieber unter einen bestimmten Wert absinkt. Dadurch ist die Betätigung der Schieber auch bei Störungen in der Stromversorgung sichergestellt.

Weitere Einzelheiten dieser Staumauer sind in einer Folge von Aufsätzen beschrieben, die in der italienischen Zeitschrift «Energia Elettrica» in den Jahren 1948 und 1949 erschienen sind. (Fortsetzung folgt)

Landhaus im Grüt ob Meilen

DK 728.37(494.34)

Architekt MAX KOPP, Zürich

Hierzu Tafeln 5 bis 8

Das Haus liegt auf einer sonnigen, aussichtsreichen Geländeterrasse ob Meilen. Ein etwa 80 m langes, gut ausgebautes Zufahrtsträsschen verbindet die öffentliche Strasse mit dem Zugangshof, der von Haus und Anbau einerseits und der Garage anderseits gefasst wird. Das Haus selber ist in einen Haupttrakt und zwei Nebentrakte gegliedert und fügt sich so unauffällig und harmonisch in die Landschaft ein. Nach Osten begrenzt der bewaldete Bachlauf das Grundstück, nach Süden öffnet sich der Blick auf See und Alpen. Eine hohe Mauer schliesst den Winkel zwischen Garage und Laube zu einem stillen Innenhof.

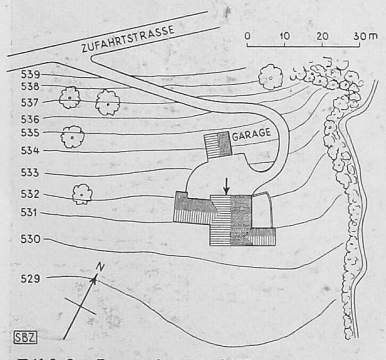


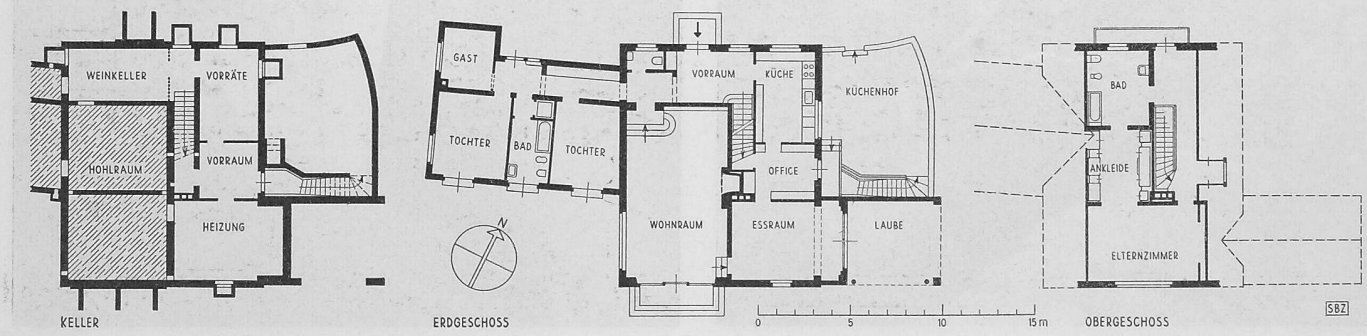
Bild 2. Lageplan 1 : 2000

Konstruktion. Aussenwände am Hauptbau in 38 cm Backstein, an den Anbauten und an der Garage 32 cm. Doppeldach aus alten Biberschwanzziegeln mit Schindelunterzug, Kupferrinnen und Abfallrohren. Kellerdecke mit armierten Betonbalken und Tonhourdis. Decke über Parterre als Betonplatte mit Strahlungsheizung. Kellertreppe in Kunststein. Treppe zum 1. Stock in Beton mit Klinkerbelag. Handgeschmiedete Geländer. Wohnzimmerfenster mit Stahlrahmen und Spiegelglas, übrige Fenster doppeltverglast. Sulzer-Strahlungsheizung mit Oelfeuerung, Quiet-May-Brenner und 12 700 l-Tank. 600 l-Boiler mit Heizung kombiniert, Schnellheizboiler für die Bendixwaschmaschine. Hartholztüren mit profilierten Verkleidungen und abgeplatteten Füllungen für Wohn- und Esszimmer. Messingbeschläge. Täferdecken in Elternzimmer, Ankleide und Gang 1. Stock. Hartholzschränke in Wohn- und Esszimmer. Parkettböden in den Schlafzimmern. Spannteppich im Elternzimmer. Laufener Kalksandstein-Platten im Wohnzimmer. Essraum mit Zürirauten. Vorräume mit Klinker. Küche und Office mit Steinzeug-Platten, Bäder mit glasierten Bodenplatten. Cheminée im Wohnraum. Sämtliche Zimmer sowie Küche und Bäder haben elektrischen Heizanschluss. Geschmiedete Gitter an der Hofseite, geschmiedete Stabgeländer am Balkon und an der Freitreppe. Breiter Sonnenstoren vor dem Wohnraum. Säulen in der Laube in Eichenholz mit Kapitälen. Die nichtunterkellerten Bauteile sind mit 1,00 m Hohlräumen versehen, der Boden darunter ist mit einer Magerbetonschicht abgedichtet. Bauausführung Frühjahr 1948. Umbauter Raum Wohnhaus 1673 m³, Garage 150 m³. Umgebungsarbeiten: Cramer & Surbeck, Gartenarchitekten, Zürich.

*

Max Kopp feiert am 16. Januar seinen sechzigsten Geburtstag, und wenn in der SBZ solche Anlässe sonst auch nicht besonders erwähnt werden, ist in diesem Fall doch eine Ausnahme von der Regel erlaubt. In den Jahren 1943 bis 1949 trug Max Kopp die Bürde eines Zentral-Präsidenten des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins, dem er auch in Kommissionen manchen Dienst geleistet hat.

In seiner Arbeit ist er, wie das hier publizierte Wohnhaus belegt, einer der besten Vertreter jener Richtung im Wohnbau, die an die vorhandenen Typen anknüpft, um damit wieder einen landschaftlichen Charakter der Wohnquartiere aufzubauen, nachdem dieser durch alle die willkürlichen, absichtlich traditionsfeindlichen Modernismen von den achtziger Jahren des letzten bis in die dreissiger Jahre unseres Jahrhunderts in Stücke gerissen worden war. Man mag diese Richtung «romantisch» nennen, aber es ist keine Romantik am Rand der Gegenwart, sondern eine Richtung, die aller Zeitschriftenpropaganda für andere Richtungen zum Trotz in Wirklichkeit 90 Prozent, also den Grundstock unserer Wohnbautätigkeit ausmacht. Dass da viele schlechte, oberflächlich-sentimentale Beispiele unterlaufen, viel «Heimatstil» in Anführungszeichen, versteht sich von selbst, und so ist es doppelt nötig, dass Max Kopp immer wieder zeigt, wie sich der traditionelle Typus technisch modernisieren lässt, und wie



Bilder 3 bis 5. Grundrisse des Hauses im Grüt, Masstab 1 : 400

Bild 6. Ansicht aus Südwesten

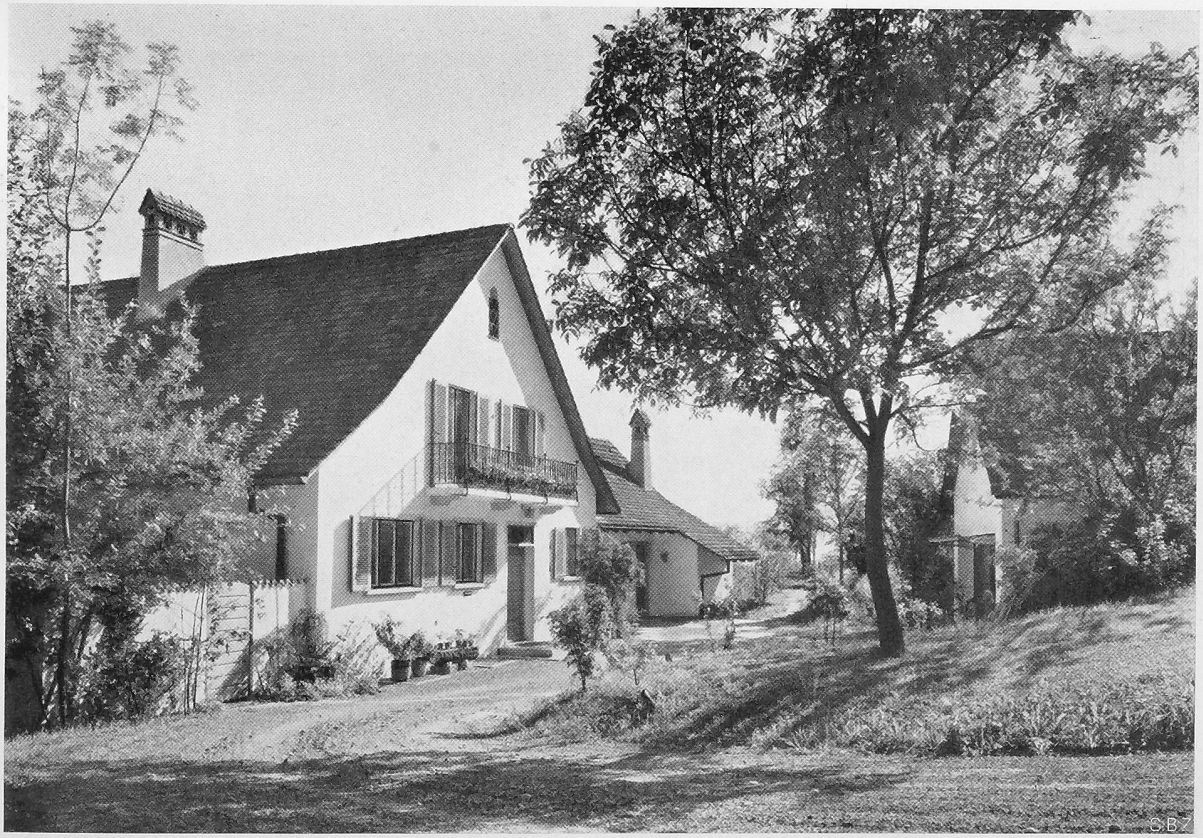


Bild 7. Eingangspartie aus Nordosten, rechts die Garage

Landhaus im Grüt ob Meilen

Architekt MAX KOPP, Zürich

Bild 8. Wohnraum

Bild 9. Blick aus dem Wohnraum auf den Zürichsee

Bild 10. Essraum, hinten Tür zum Wohnraum

Bild 11. Gang im Obergeschoss

Bild 12. Blick vom Essraum in die Laube

Landhaus im Grüt ob Meilen

Architekt MAX KOPP, Zürich

Bild 13. Blick aus Norden gegen die Laube

Bild 14. Das Haus im Grüt aus Südosten

Photos H. Wolf-Bender Erben, Zürich

Druck Jean Frey A.-G., Zürich

er ohne theatralische Mätzchen in die geographische und in die geschichtliche Landschaft eingefügt werden kann. Der Zentralvorstand der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz hätte gewiss keinen besseren architektonischen Berater finden können. P. M.

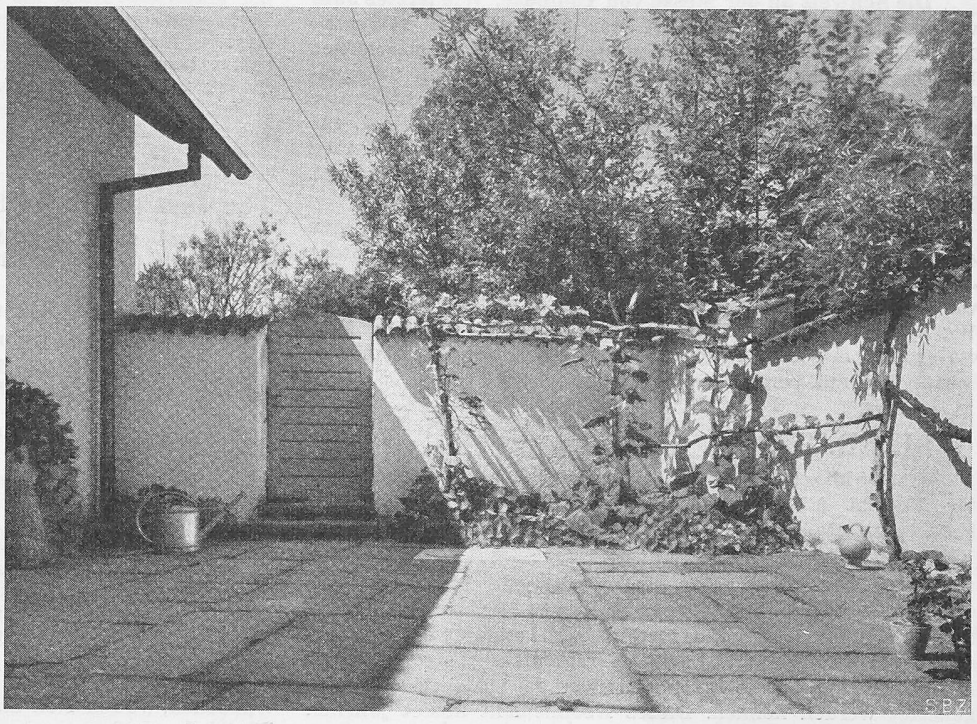


Bild 15. Küchenhof des Hauses im Grüt. Arch. MAX KOPP, Zürich

MITTEILUNGEN

Die Zukunft der selbständig erwerbenden Architekten in England. In den letzten zehn Jahren wurden verhältnismässig immer mehr Architekten im Anstellungsverhältnis bei den öffentlichen Aemtern eingestellt. Wenn man die Tatsache berücksichtigt, dass die Anzahl der Architekten seit 1938 um 50 % zugenommen hat, so ist es erstaunlich festzustellen, dass heute immer noch gleich viele wie damals selbständig tätig sind. Im gleichen Zeitraum nahmen die von der Oeffentlichkeit Angestellten bedeutend zu. Diese Tendenz hält an. Das Komitee der britischen Architekten, das sich mit der Zukunft der selbständig erwerbenden Architekten befasst, arbeitete Vorschläge aus, um die Lage dieser Berufskollegen zu verbessern. Das Wettbewerbswesen soll ausgeweitet werden, damit eine grössere Anzahl von Architekten an den Ausschreibungen teilnehmen können. Ferner soll die Oeffentlichkeit bei der Vergebung von Bauten die privaten Architekten besser berücksichtigen als bisher. Die ständige Abnahme der frei Erwerbenden wird als gefährliche Entwicklung bezeichnet. Die freie Gestaltung soll vom freien Architekten ausgeübt werden dürfen. Der im Amt Stehende kann seinen Ideen nicht mehr völlig freien Lauf lassen, da ihn Vorschriften fesseln. Aehnliche Erscheinungen sind ja auch in der Schweiz festzustellen, wo sich als Folge der Wohnbau-Subventionierungspolitik Aufträge mit gewaltigen Bausummen bei verhältnismässig wenigen, «spezialisierten» Architekturfirmen anhäufen, statt dass für das gleiche Bauvolumen viele Architekten beschäftigt sind, wie es früher der Fall war. Ein bedauerliches Symptom der Vermassung!

Der Stollenbau unter dem Oeresund in Kopenhagen, der während den Kriegsjahren 1939/45 unter schweren allgemeinen und bautechnischen Bedingungen ausgeführt wurde, interessiert den Stollenbauer wegen den zur Anwendung gelangten Bauverfahren. Eine Detailbeschreibung dieses nicht alltäglichen Bauobjektes und seiner Baugeschichte ist mit Zeichnungen und Bildern versehen im Heft 11 der «Bautechnik» vom November 1949 erschienen. Es handelt sich um einen 30 m unter Wasserspiegel im Kalkfels verlaufenden Stollen für die Ableitung der städtischen Abwasser. Zwei stark hindernde Ereignisse, nämlich das Ausscheiden von Schwefelwasserstoff aus dem Wasser in der östlichen Stollenstrecke und ein ergiebiger und andauernder Wassereinbruch am westlichen Vortrieb zwangen zu besondern Massnahmen und teilweise grundsätzlicher Aenderung des Bauprojektes. Damit verbunden und auch infolge der während der Bauzeit herrschenden Materialknappheit mussten fünf Bauschächte erstellt werden. Zwei von diesen wurden mit Hilfe von Caissons vom offenen Meer aus abgeteuft. Die in verschiedener Beziehung exponierten Bauten verlangten zum Schutze der Arbeiter zweckentsprechende Vorkehrungen. Unter anderem sind z. B. im Stollen in Abständen von 200 m zweiteilige, dichtschliessende Sicherheitstore eingesetzt worden.

Schweisstagung. Am 27. Januar 1951 veranstaltet die Elektrodenfabrik der Werkzeug-Maschinenfabrik Oerlikon, Bührle & Co., im Wohlfahrtshaus des Hauptwerkes wiederum eine ganztägige Schweisstagung für Ingenieure, Konstrukteure, Techniker, Betriebsleiter usw. Am Vormittag sprechen in- und ausländische Fachleute über Fragen der Schweissung von Rotkupfer, die «Argon-Arc»-Punktschweissung, die Schweissung von starken Aluminium-Blechen sowie über Korrosionsversuche mit geschweissten Al-Blechen in Meerluft und Meerwasser. Anschliessend an das Mittagessen, das im Wohlfahrtshaus eingenommen werden kann, finden in der Elektrodenfabrik Demonstrationen statt. Gezeigt werden die normale «Argon-Arc»-Schweissung, die «Argon-Arc»-Punktschweissung, die Schweissung mit dem ELIN-Mantelkettenautomaten und die Schweissung mit normalen Pressmantel-Elektroden. Gleichzeitig steht den Interessenten der neuen Prüfmethode «Schnadt» der Erfinder für jegliche Auskünfte persönlich zur Verfügung. Die Tagung ist kostenlos. Detaillierte Programme können von der Verkaufs-Abteilung der Elektrodenfabrik, Birchstr. 230, Zürich 11/50, bezogen werden (Tel. 051 46 65 50).

Elektrische Deckenstrahlungs-Heizung. In Basel wurde ein Verkaufslokal mit einer solchen Heizung ausgerüstet. Die Heizkabel sind in Kupferrohre 12/14 mm eingezogen, die unmittelbar unter dem Deckenverputz im Abstand von 12 cm angebracht sind. Ueber dem Rohrsystem ist ein Drahtgeflecht verlegt, auf dem ein Hartverputz von etwa 2,2 cm Dicke aufgetragen ist. Die Tragdecke ist mit Bügeln an der darüberliegenden Balkenkonstruktion aufgehängt; sie steht mit den Seitenwänden nicht in unmittelbarer Verbindung, so dass sie sich frei dehnen kann. Die Heizrohre enden in einem Schlupfkasten, der längs einer Seitenwand an der Decke angebracht ist. Nach oben dämmt eine isolierende Matte aus Aluminiumfolie die Wärmeverluste ab. Der Raum weist 15,5 × 8,7 m Grundfläche und 2,8 m Höhe auf (Inhalt 378 m³); die Heizleistung beträgt 14,4 kW. Während des Winters 1949/50 wurden 14930 kWh verbraucht, wofür 802.90 Fr. (einschliesslich 12 Fr. für Jahresmiete der Schaltapparate) bezahlt wurden (5,35 Rp./kWh). Eine ausführliche Beschreibung dieser interessanten vollautomatischen Anlage findet sich im «Bulletin des SEV» Nr. 18 vom 2. September 1950.

«Die Autostrasse», die in Basel erscheinende Zeitschrift des Schweiz. Autostrassen-Vereins, bringt in ihrer Nr. 12/1950 als Schwanengesang des nach 16jähriger Tätigkeit zurücktretenden Redaktors Dr. *Th. Gubler* seinen Bericht über eine Herbstfahrt in Kalabrien. Wie es seine Reiseberichte immer waren, ist auch dieser durch interessante Beobachtungen verschiedenster Art, durch geschichtliche und kulturkundliche Exkurse bereichert. In weiteren Beiträgen berichtet Gubler über das Strassennetz Afrikas, auch da wie immer mit eigenen Photos — wir werden auch den BS 14753 vermissen! — und über aktuelle schweizerische Fragen des Automobilverkehrs und des Traffic engineering, bis ins Gebiet der Politik. Dem temperamentvollen Kollegen, der die Journalistik nicht aufzugeben beabsichtigt, wünschen wir ein fruchtbares otium!

W. J.